

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preßernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 26

Donnerstag den 31. März 1921

3. [46.] Jahrgang

Konturen.

Die militärischen Sanktionen gegen Deutschland sind in Kraft getreten: Im englischen Unterhause wurde die Bill der 50-prozentigen Abgabe vom Verkaufspreise deutscher Waren angenommen. Frankreich bemüht sich, die assoziierten und auch die neutralen Staaten in die Blockade um Deutschland herum hineinzutreiben. Und — die Tschechoslowakei — mobilisiert.

Diese Nachricht tauchte noch der Londoner Konferenz in der europäischen Presse immer wieder auf. Die Prager Regierung hat auf die Anfragen der deutschen Abgeordneten über die beabsichtigte oder im Gange befindliche Mobilisierung zwar auf das Bestimmteste erklärt, daß alle darüber verbreiteten Meldungen den Tatsachen nicht entsprechen. Wahrscheinlich haben aber die Interpellanten und die Regierung recht. Es kommt ganz darauf an, was man unter Mobilisierung versteht. Läßt man die Tatsachen sprechen, so ergibt sich folgendes: Die Regierung hat einen Nachtragskredit von 677 Millionen tschechischer Kronen angesprochen mit Berufung auf die internationale Lage. Aus parlamentarischen Verhandlungen darüber erfuhr man, daß dieser Betrag zur Regulierung offener Fakturen bei den Skodawerken und zur Bezahlung von Ausrüstungsgegenständen verwendet werden soll; man erfuhr aber auch weiter, daß die Militärverwaltung bei den Skodawerken für 820 Millionen Kronen Kriegsmaterial bestellt habe. Diese Summe ist nun so hoch, daß sie über den laufenden Bedarf hinausgeht, also Rüstungszwecken dient.

Die Tschechen fühlen sich verpflichtet, als gehorsame Satelliten den Franzosen in jeder ihrer krampfhaften Haßhandlungen zu sekundieren. Wenn auch zugestanden werden muß, daß die Gesühle der

Tschechen gegen die Deutschen von jenen der Franzosen nicht allzu verschieden sind, so sollte sich doch jeder tschechische Staatsmann, dessen Politik sich über Stimmungen des Augenblickes erhebt, davor hüten, als Feind dem Deutschen Reiche in der Zeit seiner Not in den Rücken zu fallen. Ein Blick auf die geographische Lage der tschechischen Republik, dieses kleinen Abklatsches der alten Monarchie mit all ihren Schwächen, wäre für einen weitblickenden Politiker eine Warnung vor Experimenten.

Die Deutschen in der Tschechoslowakei, die in der achtunggebietenden Zahl von vier Millionen den tschechischen Volkskörper längs der deutschen Grenze umrunden, haben gegen die Mobilmachung Stellung genommen und in dem Zusammenhange mit ihr sind folgende Ausführungen von Interesse, mit denen Senator Graf Ledebour-Wicheln sich zur Außenpolitik Dr. Beneš' äußerte: „Es hat keinen Sinn, Deutschösterreich gegenüber eine Politik zu führen, die ein französisches Blatt kürzlich mit den Worten charakterisierte, daß sie „wenigstens offiziell“ nicht auf den völligen Untergang Deutschösterreichs, dieses unglücklichen Landes, gerichtet sei. Dr. Beneš hat in seinem Sinne allerdings einen Erfolg erzielt, insofern als Italien in der reichsdeutschen Entschädigungsfrage auf die Seite Frankreichs getreten ist und mit dieser Tatsache der Ring des Hasses und der Gewalt um Deutschland geschlossen wurde. Wir Sudetendeutschen lehnen es jedoch ab, ein Glied in dieser Kette zu bilden. Zweieinhalb Jahre sind verfloßen, seit auf den französischen Schlachtfeldern die Kanonen verstummt sind. Aber die Schmachungen der Sieger gegen die Besiegten haben noch nicht nachgelassen. Was heute das französische Volk bewegt, ist Haß und vor allem Furcht, blasse Furcht. Was in Paris und in London geschehen ist, ist die Frucht eines pathologischen Deutschenhasses. Der Minister

hat recht, wenn er fürchtet, daß die Londoner Konferenz gefährliche Zustände in Mitteleuropa schaffen könnte. Es ist ein gewagtes Spiel, das zweitgrößte Volk in Europa in die Verzweiflung zu stoßen. Und welche Rolle spielt die Tschechoslowakei in diesem Europa? Nach den Reiseerfolgen des Herrn Ministers sind wir fast versucht, in ihm einen Exponenten des französischen Expansionssekretariates zu erblicken. Denn auch die Außenpolitik beugt sich widerstandslos dem Pariser Diktate und es ist politischer Wahnsinn, wenn die Tschechoslowakei sich auch an den französischen Milliardenforderungen beteiligt und sich auf diese Weise ein Volk von mehr als 80 Millionen, das den tschechischen Volksstamm in weitem Bogen umschließt, zum Todfeinde macht. Wir Sudetendeutschen werden keinen Finger rühren für eine Politik, die wir aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen verdammen.“

Schweizer Blätter bringen Meldungen, welche die Gerüchte vom Abschlusse eines französisch-tschechischen Angriffs- und Verteidigungsbündnisses bestätigen. Der abgeschlossene Vertrag soll den Bündnisfall insbesondere in drei Fällen und sofort als gegeben annehmen: erstens ein monarchistischer Umsturz in Deutschland, Deutschösterreich oder Ungarn; zweitens ein bolschewikischer Umsturz in Deutschösterreich oder in Deutschland; drittens der Anschluß auch nur eines Teiles der deutschösterreichischen Republik (Tirol, Salzburg) an das Deutsche Reich. Im letzteren Falle habe die Tschechoslowakei die Aufgabe, Ober- und Niederösterreich vollständig zu besetzen. Die Einzelheiten dieser militärischen Aktion seien bereits auf das genaueste festgelegt. Der „Feldzugsplan“ könne im Bedarfsfalle sofort fertig aus der Tischlade gezogen werden.

Aus alledem ist zu ersehen, daß die Tschechen, die im alten Oesterreich soviel über Bedrückung der

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelse.*)

XVIII. Colombia.

Das wäre der richtigste Name für ganz Südamerika — das Land des Columbus. Vom Antillenmeer auf einer Seite bespült, das noch die Erinnerung ferner Staaten, aus den Wassern des Atlantik geschöpft, in sich trägt, auf der anderen Seite umfloßt von den Wellen des Stillen Ozeans und im Süden die Pracht des Amazonasstroms, dieses Riesens der Flüsse, zur Grenze habend, ist Colombia vielleicht das interessanteste und schönste der Länder Süd- und Zentralamerikas. Vom mückenreichen, heißen, ungesunden Küstenstrich zu den gesunden, fruchtbaren, entzückenden Hochlandgebieten bis hinauf zum ewigen Schnee der Bergkette von Santa Marta und dem

Schneegipfel Suma Paz (Höchster Friede) bietet Colombia jedwedes Klima und jedwede Abwechslung. Die herrlichsten Tropenvögel, die schönsten und größten Schmetterlinge, die merkwürdigsten Bierfänger findet man in den unerforschten Urwäldern dieses Staates und nichts geht über die Natur Schönheiten, die jeder neue Schritt kundtat. Unvergleichlich bleibt der Wasserfall von Tequenbanca, vier Meilen von Bogota, der Hauptstadt des Landes, der vom Bogotafluß gebildet wird, der sich zuerst träge durch das Gebiet der Savannen, der großen Weisenbenen wälzt, wo ringsumher das Gras so hoch steht, daß selbst ein Pferd darin verschwindet, der aber plötzlich lebhaft vorwärtsdrängt und sich durch eine Felsenenge durchschießt, um 164 m tief auf eine Felsengruppe aufzufallen. Das zerstäubte Wasser steigt in Wolken aus den unheimlichen Tiefen zum Vorschein empor und hundert Regenbogen umspielen den Fall, dessen Donner die Felsen erschüttert und dessen Echo die enge Schlucht zurückwirft.

Ebenso wunderbar ist die Höhle von Tulust. Der Eingang befindet sich am Ende eines scherpantigen Abhanges und bildet eine Art Bogen, durch welchen hindurch man in das marmorartige Innere der drei Höhlen gelangt, die ihrer Reihenfolge nach Sakristei, Treppe und Kirche heißen. Tropfsteingebilde verschiedenster Formen und Farben erfüllen die weiten Grotten. Nachtvögel, Guapacoos genannt, suchen dort Zuflucht und erfüllen die Grotten mit ihrem unheimlichen Schrei. Kühne Jäger verfolgen sie dahin und gewinnen aus ihrem Fett die hochgeschätzte Guapabutten.

Die „Schlucht der Winde“ ist eine Riesenvertiefung von 118 m und einem Durchmesser von etwa 300 m, in deren Tiefe dichtbelaubte Bäume stehen, die von Tausenden der prächtigsten Vögel heimgesucht werden. Man nennt sie daher auch „Vogelschlucht“. Selbst einige Quallen münden in diese Schlucht.

Die natürliche Brücke von Icononzo ist ein weiteres Wunder Colombiens. Sie geht 890 m über den Wassern des Flusses Sumopaz und besteht aus zwei ungeheuren Felsblöcken, die sich gegeneinanderneigen — sich über dem Abgrund verbinden und halb verwischte Spuren von Hieroglyphen tragen. . .

Der wichtigste Fluß des Landes ist der Magdalenastrom, dessen unterer Lauf kleinen Raddampfern die Auf- und Niederkahrt erlaubt, während vom Hondastrang aufwärts nur ein Fahren in kleinen Booten oder auf einem Floße möglich ist.

Überall auf dem breiten Magdalenaström, dessen Ufer den ganzen Urwaldreichtum und Zauber des Orinoco oder Amazonenstromes aufweisen, sieht man Kaimane und ein Schwimmen wäre ausgeschlossen. Wasserschlängen spielen zwischen den langen verzweigten Wurzeln der Mangroven und die zuckerhutähnlichen gelben Blüten eines häufigen Schattenbaumes wirken wie davonschwimmende Zwergmüchlein. Da und dort taucht ein von Schlingpflanzen ersickerter Baum als weißes Gerippe aus dem eiförmigen Grün der Gelände und nur selten sieht man, wie einen roten Sonnenschirm, die blutroten Blüten eines Copalba

*) Vgl. Gillier Zeitung vom 15. Februar (I. Genua), vom 28. März (II. Santa Cruz de Teneriffa), vom 6. Mai (III. Auf hoher See), vom 27. Juni (IV. Im Reiche der Anta), vom 5. August (V. Vom Essen und Trinken nah und fern), vom 12. u. 15. August (VI. Eine entschwundene Kultur), vom 5. September (VII. Die Hauptfeste im Reiche der Kinder der Sonne), vom 23. September (VIII. Zauber und Aberglaube in Peru), vom 10. Oktober (IX. An der Küste von Peru), vom 17. Oktober (X. Zentralamerikanische Tropenpracht), vom 18. November (XI. In Westindien), vom 18. November (XII. Der Panamalanal), vom 28. November 1920 (XIII. Tropenfreuden), vom 16. Jänner 1921 (XIV. Im mittelamerikanischen Urwald; sein Tier- und Pflanzenleben), vom 18. Februar (XV. Perlen), vom 6. und 13. März (XVI. Unter dem Äquator) und vom 20. und 24. März (XVII. „Klein Benedig“.)

Nationen gejammert haben, nun auf dem besten Wege sind, willenslose Mittel des französischen Imperialismus zu werden. Die Annäherung Deutschlands an Rußland mindert ihren Wahnsinn nicht und das allslawische Solidaritätsgefühl, mit dem sie in früheren Jahren so oft in des zaristischen Moskau gepflegt waren, ist im französischen Deutschenhass verfunken.

Die Konturen der neuen Staatenbildungen in Europa treten immer deutlicher hervor. Der Weltbrand von 1914—1918 ist noch nicht völlig erloschen. Unter der Asche glimmen die Funken und ein schwacher Wind kann sie zu lodernen Flammen entfachen. Europa braucht Ruhe und Frieden, um das wenige zu retten, was der Weltkrieg gelassen hat. Schwere Verantwortung lastet auf den Männern, denen die Geschicke der Staaten anvertraut sind.

Vorurteile.

Das Deutsche Volksblatt in Nowisab veröffentlicht in jüngster Zeit in dankenswerter Weise eine Serie von Artikeln über die Lage der Deutschen in Slowenien, welche die Bestimmung haben, eine breitere Öffentlichkeit über die Verhältnisse hierzulande aufzuklären und die maßgebenden Beograder Kreise auf die Wünsche und Bestrebungen der deutschen Volksgenossen im slowenischen Staate aufmerksam zu machen. Das erwähnte Blatt kann dieser Absicht umso besser entsprechen, als die dortige Zensurpraxis von der bei uns geübten abweicht und die Mitteilung von Angaben ermöglicht, welche von den deutschen Zeitungen in Slowenien gewöhnlich nicht verzeichnet werden können. Diese Veröffentlichungen haben, wie die Folge 418 des Deutschen Volksblattes erkennen läßt, in der Beograder Presse bereits Widerhall geweckt, der wohl etwas mißfällig erklingt, aber bei der ersten Schreib- und Urteilsweise, welche die hauptstädtische Publizistik im allgemeinen auszeichnet, die Hoffnung rechtfertigt, daß die Vorurteile, welche durch eine gegnerische Presse in gewissen Beograder Kreisen künstlich gegen die Deutschen in Slowenien erzeugt wurden, auf dem Wege einer ruhigen und sachlichen Aussprache mit der Zeit gemildert und gänzlich aus der Welt geschafft werden. Dieses Bestreben, welches sowohl auf Seite des Deutschen Volksblattes als auch auf Seite eines Teiles der Beograder Presse offenkundig vorwaltet, verdient unsere regste Aufmerksamkeit und Unterstützung. Wir behalten uns vor, den Verlauf dieser interessanten Auseinandersetzung zu verfolgen und von Fall zu Fall wichtigere Aufsätze aus dem einen oder anderen Blatte zu übernehmen. Für diesmal zitierten wir das Beograder Blatt Pravda, welches unter der Überschrift „Ein freundschaftliches Wort“ an das Deutsche Volksblatt nachstehenden Appell richtet:

„Das Hauptorgan der Deutschen in der Wojwodina, das Nowisaber Deutsche Volksblatt, hat es

austauschen. Die unförmigen Räder der kleinen Schiffe drehen sich langsam, widerwillig und die Eingebornen, bei ihren aus Palmstroh gewundenen Körben kauern, bliden träge, fast teilnahmslos, auf die unendliche Fruchtbarkeit um sie her, doch auch der arme Europäer wird abgelenkt und teilnahmslos, denn nirgends in ganz Amerika heißen die Stechmücken besser oder anhaltender und nirgends sind sie zahlreicher als in den feuchtheißen Niederungen des unteren Magdalenaströms.

Nach dreitägiger Fahrt durch gefährliche und tierreiche Urwaldgebiete kommt man nach Medellin, einer Kaufstadt des Innern, in der viele Reichsdeutsche leben, denn nach Chile ist Colombia wohl das beste Land für deutsche Auswanderer, da alle anderen Völker eher feindlich gesinnt sind. Die Hitze hat abgenommen und einzelne Bäume erinnern schon an das Pflanzenleben in Europa, aber die Häuser mit Gitterfenstern, Balkone, steilen Dächern und überreich verzierten Kirchen sprechen zu deutlich von spanischer Abkunft und südlichem Leben. Von da ab fährt eine Art Eisenbahn, die geht, wann sie will, in das Innere und teils zu Wasser, teils zu Esel, teils zu Fuß gelangt der Auswanderer nach beträchtlich langer Wanderung endlich nach Bogota, der Hauptstadt des Landes, wo es eine Bibliothek, Lehranstalten verschiedener Art, einige hübsche Kirchen und vor allem eine liebliche Aussicht gibt. Nicht weit von den hohen Bergen, auch nicht weit von den Savanen, diesen eigenartigen grasigen Wiesenflächen, die den Kindern, den wilden Pferden, dem

für angezeigt gefunden, in einem Leitartikel über die Behandlung der Deutschen und der Verdeutschten in Slowenien Klage zu führen. Aus diesem Anlasse möchten wir an das Deutsche Volksblatt einige freundschaftliche Worte richten.

Die Deutschen in der Wojwodina sind uns in mehrfacher Hinsicht sympathisch. Zunächst weil sie seitens der Magyaren fast ebensoviel zu leiden hatten wie die Serben selbst, soweit sie es nicht vorzogen, von ihrem Volkstum sich loszusagen, was allerdings ein namhafter Teil ihrer Intelligenz getan hat. Weil sie ferner ein ruhiges und arbeitsames Bevölkerungselement sind, welches, wie man zu sagen pflegt, Gott gibt, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Losgelöst von geschlossenen deutschen Siedlungsgebieten, hat ihr gesunder, nicht magyarisierter Teil keinerlei irredentistische Bestrebungen. Sie sehen im übrigen ein, daß ihnen unser Staat in nationaler und kultureller Hinsicht weit mehr Bewegungsfreiheit einräumt, als ihnen die Magyaren jemals zugestimmt hätten.

Geradezu entgegengesetzt verhält es sich mit den Deutschen in Slowenien. Diese sind — nebenbei bemerkt, zu 50 Prozent Verdeutschte (ponomöenjaci) oder Nachkommen von solchen, während fast alle anderen die Nachkommen eingewanderter Beamten- und Offiziersfamilien — ein aggressives und extremes pangermanisches Element, welches nicht vergessen kann, daß es noch vor kurzem die Rolle des „Herrnvolkes“ gespielt hat. Zwischen ihnen und den Deutschen in der Wojwodina besteht ein ungeheurer Unterschied. Während des Krieges haben sie an unserem Volke viele Gewalttaten verübt. Wenn sie übrigens irgendwelche gesetzlich begründete Forderungen zu haben glauben, so wissen sie genau, welchen Weg sie einzuschlagen haben; sie haben mehr Vertreter und Intelligenzberufe und mehr Zeitungen als die Deutschen in der Wojwodina und sind keineswegs schuglos. Die Deutschen der Wojwodina aber mögen sich vor allem ihren engern Volksgenossen widmen. Sie haben genug zu tun, um die zahlreichen Abtrünnigen zu ihrem Volkstume zurückzuführen, ihre wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen bieten ihnen ein weites Feld der Betätigung, die ihnen keine Zeit lassen sollte, sich um die Pangermanen in Slowenien zu bekümmern, deren Familiennamen häufig auf -ik, auf -ar oder selbst auf -ie endigen.

So viel wollen wir dem Deutschen Volksblatt — übrigens ohne Uebelwollen — zu bedenken geben.“

Wir werden, folgt das apostrophierte Blatt diesem Berichte hinzu, auf diesen „freundschaftlichen Wink“ des angesehenen Beograder Blattes noch zurückkommen.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

In der Sitzung des Ministerrates vom 25. März wurde beschlossen, den Landwirten einen Kredit von

Puma und dem Jaguar wie selbst den unheimlichen Riesenschlangen zum Aufenthaltsort dienen und die bald vom Hochwasser in einen See verwandelt, bald von der sengenden Tropensonne in eine zerklüftete staubige Wüste verwandelt werden, nicht weit von den Wandern der schneeigen Hochlandwelt, bietet Bogota dem Naturbewunderer alles, was er nur wünschen kann, und das frische Klima erhält die Wangen der Frauen weiß und rosig, die in den heißen Tropenstrichen erblassen, aber an Bildung mangelt es noch sehr und wer nur ein wenig Englisch spricht, ist schon ein großer Herr in Bogota. Arbeitslustige Männer täten gut daran, einige Jahre in Bogota zuzubringen; für Frauen ist es kein Aufenthaltsort, gerade wie alle anderen Orte Süd- oder Mittelamerikas.

Die beiden wichtigsten Häfen Colombiens im Antillenmeer sind Puerto Colombia und Cartagena. Ursprünglich konnten die Schiffe Sabana anlaufen, aber der Schlamm, den der Magdalenaström aus dem Innern zum Meer herab bringt, machte die Bucht seichter und seichter und heute erstreckt sich ein zwei Kilometer langer Landungssteig von Puerto Colombia hinaus in das Meer, an dem nur vier große Schiffe auf einmal anlegen können, daher mußten wir einen Tag vor Anker liegen, bevor auch wir anlaufen durften. Der Nordwind blies und wir hüllten uns fröstelnd in unsere warmen Decken und saßen mit unterschlagenen Beinen wie Türken auf unseren Deckstühlen. Da meinte Herr S., der Zoologe: — „Rein, wie wir unter der Tropenhitze zu leiden haben!“ (Schluß folgt.)

100 Millionen Dinar zu eröffnen. Ferner wurde über die Einbringung der 8400 Pferde verhandelt, welche Deutschland auf G und des Friedensvertrages als Kriegsschädigung an den SHS-Staat abzuliefern und bis an die Reichsgrenze zu transportieren hat. Schließlich wurde der Regierung zur Heimförderung unserer Kriegsgefangenen, die sich noch immer in Bladiwostok befinden, ein Kredit von einer halben Million französischer Franken bewilligt.

Die Gleichstellung der Geistlichkeit mit den Staatsbeamten.

In Rahmen des diesjährigen Budgets des Kultusministeriums ist eine Reform vorgesehen, durch welche die Geistlichkeit in ihren Bezügen mit den übrigen Staatsbeamten ausgeglichen werden soll. Das Projekt ist in den Einzelheiten bereits ausgearbeitet. Danach sollen die Geistlichen aller Konfessionen je nach ihren Studienqualifikationen honoriert werden. Als Anfangsgehalt aller Geistlichen mit Universitätsbildung werden 2400 Dinar jährlich festgesetzt. Ihre Beförderung wird nach den Dienstjahren und je nach ihrer Betätigung auf religiösem und nationalem Gebiete vor sich gehen. Für Geistliche ohne Universitätsqualifikation und mit minderer Wächsbildung wird eine besondere Bezahlung bestimmt, weil diese nur als niedere Staatsbeamten angesehen werden. Die Einnahmen, welche die Geistlichen bisher bezogen und selbst gesammelt haben, werden definitiv an die Staatskasse, jedoch mit wesentlichen Modifikationen übertragen werden. Die Höhe der Taxen für kirchliche Funktionen, welche vom Staate bezahlt und in Form einer besonderen Steuer eingebracht werden sollen, werden vom Finanzministerium festgesetzt werden. — Gelegentlich der Budgetberatung fand vor kurzem in Beograd eine Präliminar-Konferenz der Vorstände des Religions- und des Finanzministeriums statt. Durch dieses Projekt wird auch die Lage der Mönche geregelt werden. Was die großen Klostergüter anbelangt, so werden diese auch weiterhin von den Klosteradministratoren verwaltet werden, aber in der Weise, daß der ganze Ertrag der Güter nach Abzug der Regien in die Staatskasse fließt. Das gilt auch für katholische Güter und ähnliche Bestimmungen der übrigen Konfessionen.

Der Republikanismus des Stephan Radic.

Der kroatische Bauernführer Stephan Radic hat an die serbische republikanische Partei in Beograd ein Schreiben gerichtet, in welchem er die jüngsthin vom Abg. Dr. Drinkovic abgegebene Erklärung, als ob er (Radic) das republikanische Programm abgestreift und die Monarchie anerkannt habe, in Abrede stellt und nachdrücklich hervorhebt, daß die heutige Mehrheit der republikanischen Abgeordneten in Kroatien zum republikanischen Teil Serbiens volles Vertrauen habe und ihrem Programm treu bleiben werde. Er erklärte auch dem Korrespondenten der Beograder Pravda gegenüber, daß die Monarchie zu dulden und anzuerkennen zwei verschiedene Dinge seien.

Ausland.

Geplante Drosselung des deutschen Wirtschaftslebens.

Einige Pariser Blätter verlangen seit einigen Tagen, daß Frankreich sich für seine Wiedergutmachungsforderungen durch die Beschlagnahme deutschen Eigentums sichern solle. Es wird behauptet, daß auch Briand zu einer Lösung der Wiedergutmachungsfrage Stellung genommen habe, die darin bestehen würde, die wirtschaftliche Ausnützung Deutschlands zu organisieren. Die Entente würde Arbeitgeber der deutschen Industrie werden. Die deutschen Fabriken müßten unter der Aufsicht der Alliierten arbeiten. Das Recht des Verkaufes stünde ausschließlich den Verbündeten zu, und die großen Dividenden, die seit zwei Jahren deutsche Industriewerte verteilen, würden auf diese Weise in die Wiedergutmachungskasse fließen. Die Berliner Blätter antworten auf diese neuen Vorschläge, daß sie direkt aus dem Zrennhaus zu kommen scheinen.

Die konfessionelle Bewegung in der Tschechoslowakei.

Von katholischer Seite wird die Zahl derer, die in der Tschechoslowakei, zumeist in Böhmen, in der letzten Zeit aus der katholischen Kirche ausgetreten sind, auf mindestens 15% geschätzt. Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1910 betrug die Zahl der tschechischen Katholiken in Böhmen 6.072.484, die der tschechischen „Konfessionslosen“ nicht 9000. Schon hiernach würde die Abfallziffer sich auf fast eine Million belaufen. In Prag sollen seit Oktober 1918

etwa 80.900, in Pilsen in den letzten Wochen vor der Volkszählung 25.000 Personen ausgetreten sein. In den Städten der Industriezentren kam der Austritt vornehmlich der „Konfessionslosigkeit“, auf dem flachen Lande mehr der tschechoslowakischen „Kirche“ zugute. Die Zahl der abgefallenen katholischen Geistlichen soll 171 betragen. Davon sollen 61 in den Dienst der tschechoslowakischen „Kirche“ getreten sein, während sich 110 weltlichen Berufen zugewendet haben. Während in den früheren Jahren in der Prager Erzdiözese alljährlich wenigstens 40 bis 50 Priesteramtskandidaten, einschließlich der Ordensgeistlichen, die Priesterweihe erhalten konnten, sind es heuer nur neun. Davon drei Tschechen und sechs Deutsche.

Eine Gefahr für England.

Lloyd George hielt bei einem politischen Bankett eine Rede, in der er nachdrücklich für die Erhaltung einer größeren nationalen Partei eintrat und erklärte, die Arbeiterpartei bedeute jetzt eine große, furchtbar drohende Gefahr. Sie würde die herrschende Partei in England werden, wenn nicht Schritte getan würden, die Wähler darüber zu unterrichten, welche Ziele sie sich stecke. Diese Ziele seien für die Gesamtstruktur der Gesellschaft so drohend, daß es Irrsinn wäre, über Trivialitäten zu streiten.

Aus Stadt und Land.

Die Gemeindevahlen in Ljubljana, Maribor, Celje und Ptuj werden, wie bereits gemeldet, Dienstag, den 26. April, vorgenommen werden. Ljubljana wählt 48 Ausschussmitglieder, Maribor 40. Celje 32 und Ptuj 24, jede Stadt außerdem noch ebenso viele Ersatzmänner. Na Wahllokale werden in Ljubljana 14 eingerichtet, in Maribor 5, in Celje 2 und in Ptuj 1. Die Wählerverzeichnisse der letzten Wahlen für die Konstituante bleiben für alle vier Stadtgemeinden auch für die Gemeindevahlen rechtsgültig und werden durch drei Tage, nämlich den 31. März, den 1. und 2. April zu jedermanns Einsicht offen liegen, ohne daß freilich an ihnen im Wege des Reklamationsverfahrens irgend eine Änderung vorgenommen werden könnte. Die Nachricht, daß am gleichen Tage (26. April) auch die Gemeindevahlen für die Stadt Kočevje stattfinden sollen, scheint sich nicht zu bestätigen.

Falscher Ueberdruck auf Ein-Dinarnoten. Wie aus Beograd gemeldet wird, hat sich beim Ueberdruck der neuen Ein-Dinarnoten im cyrillischen Text bei dem Worte „Kruna“ ein Fehler eingeschlichen, weil der Buchstabe „r“ hinter dem Buchstaben „u“ gedruckt wurde. Um den Staat vor großem Schaden zu bewahren, hat das Finanzministerium beschlossen, trotz dieses Fehlers die Noten in Umlauf zu setzen, zumal da der kroatische und slowenische Text in Lateinbuchstaben richtig ist. Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß diese Noten Zahlkraft besitzen und von jedermann angenommen werden können.

Falsche Dinarnoten. Unter der Barozdiner Bevölkerung zirkulieren falsche Eindinarnoten, die angeblich aus Medjumurje, beziehungsweise aus Ungarn dorthin gebracht wurden. Die Besitzer der falschen Dinarnoten drängen den Käufer diese Noten förmlich an und wechseln sie bereitwilligst für die Kronennoten ein.

Verzollung von Postpaketen. Die Generalzolldirektion hat die Weisung herausgegeben, daß von jetzt an auch Hauptzollämter II. Klasse Postpakete aus dem Auslande verzollen können. Um die Verzollung von Postpaketen zu beschleunigen, hat der Postminister angeordnet, daß allen Zollbeamten, welche Postpakete zu verzollen haben, eine Gratifikation von 10 Para pro Paket ausbezahlt ist.

Todesfall. Aus Kočevje wird uns geschrieben: Herr Franz Maichen, Sekretär der nichtprotokollierten Handelsleute in Wien, ist am 24. März in Wien im Alter von 65 Jahren gestorben. Der Verbliebene war ein gebürtiger Kočevjer, war schon in jungen Jahren weit in der Welt herumgekommen und etablierte in Wien ein selbständiges Handelsgeschäft, das er späterhin aufgab, als er zum Sekretär der früher genannten Genossenschaft gewählt wurde. Herr Maichen bewahrte auch in der Ferne ein warmes Herz für seine deutsche Kočevjer Heimat, weckte und förderte das Solidaritätsgefühl unter den Landsleuten in Wien und war eines der treuesten Mitglieder des „Vereines der Deutschen aus Gottschee in Wien“, welcher ihn vor kurzem in Anerkennung der um den Verein erworbenen Verdienste zu seinem Ehrenmitgliede ernannte. Die Erde sei ihm leicht!

Verdeutschung von Ortsnamen. Wie wir dem Banater Tagblatt entnehmen, haben die im rumänischen Banat gelegenen Gemeinden Csukas und Bethlenhaza die Verdeutschung ihrer Namen beschlossen, und zwar Csukas auf das historische Eben Dorf und Bethlenhaza auf Bethausen.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Ausfuhr aus Jugoslawien. Deutsch-österreichische Blätter berichten, daß Jugoslawien im vorigen Jahre 2774 Waggon Weizen und 2331 Waggon Weizenmehl in einem Gesamtwert von 168.50 Millionen Dinar ausgeführt habe. Davon sei der größte Teil durch Deutschösterreich bezogen worden, welches auch weiterhin der Hauptabnehmer jugoslawischer Landwirtschaftsprodukte verbleiben werde.

Geschäftsreisen nach Jugoslawien. Kaufleute, die in Jugoslawien Geschäftsreisen unternehmen wollen, müssen außer ordnungsgemäß ausgestellten und validierten Pässen auch von der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes validierte Legitimationskarten bei sich führen, wonach das Geschäftshaus, für dessen Rechnung sie reisen, rechtlich besteht und der gesetzlichen Besteuerung unterworfen ist. Das Mitführen von Warenmustern ist gestattet, nicht aber von Waren zum Verkauf. Wer nichtbestellte Waren nach Jugoslawien bringt, in der Hoffnung, sie hier abzusetzen, setzt sich der Gefahr aus, daß sie beschlagnahmt werden. Das Tragen einer Waffe ohne besondere Erlaubnis ist verboten.

Die Anschaffung von Benzin. Auf Grund einer Verordnung des Kriegs- und Marine-ministers vom 7. März l. J. Nr. 400 T Marineabteilung, wird den 11. April l. J. eine Offertlizitation für die Anschaffung von 15 Tonnen Benzin stattfinden. Das spezifische größte Gewicht des Benzins kann 0.720 betragen. Vorrecht genießen die eigenen Staatsangehörigen. Schriftliche Gesuche mit einem Stempel von 10 Dinar sind an dem angeführten Tage um 11 Uhr vormittags der besuchten Kommission im Amte der Intendanturteilung, Marineabteilung in Zemun, zu unterbreiten.

Förderung der heimischen Industrie. Zu wirtschaftlichen Reisen wird die Wahrnehmung gemacht, daß einige Ministerien ihren Bedarf an verschiedenen Materialien nicht, wie zu erwarten wäre, in unserem Staate, sondern aus dem Auslande beziehen, obwohl sie in gleicher Qualität bei den heimischen Industrieunternehmungen erhältlich sind. Untersuchungen des Handelsministeriums haben ergeben, daß die Schuld an diesem Umstand an der Unkenntnis verschiedener Ministerien über die Kapazität der heimischen Industrie liege. Um in Zukunft diesen absonderlichen Erscheinungen, welche die heimische Industrie merklich schädigen, zu steuern werden sämtliche heimische Industrie- und größere Gewerbeunternehmungen aufgefordert, in der kürzesten Frist einen Ausweis ihrer Arbeitsmöglichkeit unter allfälliger Beilegung eines Kataloges, Prospektes, Planes, Preisgarantes oder einer Musterleistung an folgende Ministerien und staatliche Anstalten einzusenden: Kriegs- und Marineministerien und zwar je zu einem Exemplar an die landwirtschaftliche Abteilung, die artillerietechnische Abteilung, die ingenieurtechnische Abteilung und die Sanitätsabteilung. Bauministerium und zwar an die Architekten- und Ingenieurabteilung; Verkehrsministerium: Maschinenabteilung; Post- und Telegraphenministerium; Forst- und Bergwerksministerium und zwar separat an das Forstministerium und an das Bergwerksministerium. Sanitätsministerium, weiteres Ministerium für Volksaufklärung, Ackerbauministerium, Verwaltung der Staatsmonopole, Schiffahrtssyndikat und Ministerium für Handel und Industrie (V. Sektion), alles in Beograd.

Postpakete für Italien. Die italienische Postverwaltung teilt durch das internationale Bureau mit, daß vom 1. März 1921 an die unten angeführten Gegenstände nur auf Grund vorangegangener besonderer Bewilligung des italienischen Finanzministeriums in Postpaketen nach Italien eingeführt werden dürfen. Diese Gegenstände sind: Kaffee und Kaffeesurrogate, Zucker, Tabak in Blättern, verarbeiteter Tabak für persönlichen Gebrauch jedoch nicht über 4 kg, Saccharin, Spielkarten, Cognac und Altre, Tee, Parfümeriewaren, Goldarbeiten, Schmuck, Silberarbeiten, Edelsteine, ausgenommen solche für Industriegebrauch, Glasgegenstände, gravierte, vergilte, Schmuckfedern, verarbeitet und unverarbeitet, verarbeitetes Haar, feine Kurzwaren-artikel, Spielzeug und Holzschächer, gepuderte Damen-hüte, Kunstblumen, Spitzen, Tüll und Gewebe mit

Wolle, Seide und Baumwolle bezieht. Holzgerne Kurzwarenartikel, Papier und Kartonprodukte, Gewehre, Revolver und Pistolen, Gegenstände aus Korallen, Perlmutter, Schildpatt, Horn und Klauen. **Die deutschösterreichische Einfuhr im Jahre 1920** beläuft sich auf 6 Millionen Tonnen, denen bloß eine Ausfuhr von 1.3 Millionen Tonnen gegenübersteht. An der Einfuhr partizipieren Brennmaterialien mit fast 4, Lebensmittel mit 2 Millionen Tonnen.

Weizen für Deutschösterreich. In Triest liefen zwei Dampfer mit einer Ladung von 11.000 Tonnen Weizen, die für Deutschösterreich bestimmt sind, ein.

Vereinfachung des tschechisch-deutsch-österreichisch-deutschen Transitverkehrs. Zwecks Beschleunigung dieses Verkehrs wurde beschlossen, Waren direkt mit einem Frachtbrief ohne Mittelsperson zu verfrachten. Für den Verkehr mit Ungarn, Jugoslawien und Rumänien über Deutschösterreich oder die Tschechoslowakei gelten die bisherigen Bestimmungen weiter, d. h. die Ware muß an der deutschösterreichischen Grenzstation frisch aufgegeben werden.

Das Märchen vom Hemd.

In der Vossischen Zeitung erzählt Sling das folgende „Märchen vom Hemd“:

Südrückland, Winternacht, Synagoge. Der Rabbi und die anderen Schriftkundigen seiner Gemeinde haben den ganzen Abend gelernt. Und nun sitzen sie im heiteren Gespräch und denken sich aus, wie es wäre, wenn man sich was wünschen könnte. Keiner ist um einen Wunsch verlegen, nur Zeiteles, der alte, verlumpte Schnorcer, schweigt.

„Nun,“ sagt der Rabbi, „wir alle wünschen uns was, und nur Du, Zeiteles, bist so glücklich, daß Du kein Wort sprichst! Sag, was Du Dir wünschst —“

Da sagte Zeiteles langsam: „Wenn ich so wünschen könnte, dann wünschte ich mir, ich wäre Kaiser über viele Länder und Reiche. Meine Städte sollten blühen in Handel und Wohlstand, auf meinen Feldern sollte die Ernte reif und prächtig stehn. Und auf meinen Wiesen sollen grasen Tausende von herrlichen Kindern. Ich selbst aber müßte sitzen in der schönsten meiner Städte, in einem marmornen Palast, in einem goldenen Saale, auf einem elfenbeinernen Thron, angetan mit einem feidenen Hemd, mit einem Kleide von Brokat und einem Mantel von Hermelin und einer Krone von Edelstein.“

Und dann müßte kommen der Feind. Müßte einfallen in meine Länder, verwüsten die Felder, hinschlachten die Herden, müßte einbrechen in meine Städte, müßte plündern und sengen und schließlich einbringen in meinen Saal, mich stürzen vom Thron. Herunterreißen von meinem Kopf die Krone, von meinen Schultern Mantel und Kleid, daß ich spring' im Hemd aus dem Fenster und rette mein nacktes Leben.“

Zeiteles schwieg. Der Rabbi schüttelte den Kopf, dann sagte er:

„Was bist Du für ein komischer Mensch, Zeiteles. Erst willst sein ein Kaiser über viel Länder und Reiche, und dann müßte kommen der Feind, Dich stoßen vom Thron, daß Du springst im Hemd aus dem Fenster und rettest Dein nacktes Leben. Was hättest Du davon?“

„a Hemd.“

Bemerktes.

Eine Steinach-Kur in Südafrika. Die Coening News lassen sich aus Johannesburg von dem überaus günstigen Erfolg einer an einem Greise vorgenommenen Verjüngungskur berichten, ein Bericht, für dessen Wahrheit dem Londoner Blatt freilich die Verantwortung überlassen werden muß. Danach war vor einigen Tagen ein alter Krankenkranter namens Ben Knott aus dem Norden Transvaals zu der Klinik des Dr. Clarence Andrew in Pietersburg gekommen und zwar in Begleitung eines kräftigen Pavian, den er an einer Kette mit sich führte. Der Alte hat den Arzt, an ihm die Drüsenoperation nach dem Steinachschen Verfahren auszuführen. Dr. Andrew führte den Besucher in den Operationsaal und chloroformierte ihn hier. Dann band er den Affen an die Tür, nahm eine Klinge, schoß ihn tot und entnahm dem Kadaver das Organ, das er in der Chloroformnarose Ben Knott einpflanzte. Die Operation gelang und der Patient behauptet, daß er sich wieder jung und frisch fühle und daß insbesondere seine Augen, die ihm den Dienst zu versagen drohten, so gut geworden seien, daß er wieder die kleinste Schrift ohne Zuhilfenahme eines Augenglases lesen kann.

Buchhalter

versiert im Holzfach, mit Kenntnis der deutschen u. italienischen Sprache in Wort und Schrift, sowie der slowenischen Sprache im Worte, sucht sofort bei grösserem Unternehmen als Buchhalter, eventuell Einkäufer und Uebernehmer unterzukommen. Anträge unter „Holzfachmann 26944“ an die Verwaltung des Blattes.

Selbständige Köchin

die auch im Hause mithilft, wird neben Stubenmädchen zu kleiner Familie sofort gesucht. Reisespesen vergütet, gute Behandlung, Lohn 350—450 Kronen monatlich. Nur tüchtige Kräfte senden ihre Anträge an Frau Alma Žanič, Advokatensgattin, Nova Gradiška, Slavonija.

Gebildete 39 jährige

Witwe

wünscht zu Kindern oder älterer Persönlichkeit eventuell als Wirtschaftsdame unterzukommen. C. V., Maribor, Stolna ulica 1, 2. Stock, Tür 5.

Wegen Abreise

Möbel, verschiedene Einrichtungsstücke, Grammophon, Fahrrad, Fässer usw. zu verkaufen. Näheres Kralj Petrova cesta Nr. 22, im Hofe.

Kinderbett

und ein

Kinderleiterwagen

werden gekauft. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 26939

6 PS Motor

für Naphtalin od. Benzin, Langen & Wolf, sehr gut erhalten, wenig gebraucht, aus Gefälligkeit zu verkaufen. Besichtigung und Anfragen Gutsverwaltung Burgmeierhof, Maribor.

Hopfendarre

System Linhard, 16 m² Trockenfläche, nur zwei Jahre gebraucht; ferner eine Menge von gebrauchten reizenden Spanndraht, ein grosses Quantum Hopfenspagat und mehrere Hektoliter guten Obstmost zu verkaufen. Anfragen an die Gutsverwaltung Dornau, Post Možganje pri Ptuj.

Topinambur

als Schweinefutter und als Wildreismies, bestes Futter für Fasanen, Rehe und Hasen, in grösserer Menge zu verkaufen. Anfragen an Gozdarska uprava Dornava, p. Možganje pri Ptuj

Rosen

Topfpflanzen, Gemüsesetzlinge, Stiefmütterchen u.s.w. sind zu haben in der Gärtnerei Zelenko, Ljubljanska cesta.

Schöne

Saatkartoffel

zu verkaufen. Kralj Petrova cesta 20.

Gute Qualität**Herren- und Damenwäsche****Wickelblusen Seidenstoffe****Strümpfe Crepe de chine****Handschuhe Etamine****Krawatten Battiste****Tülle, Spitzen, Bänder**

in reicher Auswahl empfiehlt

Maria Persché, Graz**Jakominiplatz Nr. 18.****Letzte Neuheiten**

in

Mädchen- und Kinderhüten

Reiche Auswahl in

Wiener Modellhüten

Umformungen und Modernisierungen rasch und billig. Eigene Werkstätten. Für Modistinnen En gros-Preise.

Anna Holland Nachfg. A. Jessernigg, Graz

Sporgasse 7. Telephon 15—45.

Neue Flaumentuchend

Drap-Kostüm, Mokkaservice, japanische Wandteller, von 3—5 Uhr nachm. zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26942

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Schöne

Wertheimkasse

ungefähr 130 cm hoch, billig zu verkaufen. Karl Breznik, Celje, Dolgopolje Nr. 3.

Danksagung.

Die unterzeichnete freiwillige Feuerwehr spricht allen Weinbauern und Gönnern, die anlässlich der vorgenommenen Weinsammlung für ein Feuerwehrfest im Freien Wein und Geld gespendet haben, dessen Reinertrag für die nötige Reparatur und Neuanschaffung von Schläuchen bestimmt ist, den besten Daak aus. Besonderer Dank gebührt auch den sechs Herren, die diese Sammlung mit allem Eifer vorgenommen haben.

Freiwillige Feuerwehr Maierle.

Das Kommando.

Zwei gleiche

weiche Kästen

brunliert oder gestrichen, tadellos rein, zu kaufen gesucht oder eventuell gegen Speisemertisch oder anderes Mobilar zu tauschen. Anträge Villa Jošt, parterre.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Seležja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briespapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle

für die

Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5